

welche das Leben der Pflanzen beschränken, in dem mittleren die Art des Holzbauers und in dem unteren Ackerbau, Wege und Wohngebäude.

Dieselben Ursachen, welche in der Alpenregion die Entwicklung holzartiger Gewächse beinahe völlig verhindern, setzen ihr auch in dem oberen Theile der Bergregion enge Grenzen. Wie gegen den Pol, bilden auch hier niedrige Gesträuche den Saum der Wälder, und in diesen Gesträuchen tritt der erste auffallende Gegensatz der plutonischen und neptunischen Bildungen hervor. Die zu den ersteren gehörenden dunkeln Felsen der westlichen Alpen bedeckt die grüne Erle, romanisch Tross, in einer Höhe von 6100' bis 4200' mit ihrem hellen Grün, durch Biegsamkeit und Schnellkraft der entsandten Aeste dem Schneeeindruck widerstehend und sich, so oft er aufhört, wieder fröhlich zu einer Höhe von zwei bis vier Fuß über dem Boden aufrichtend. Das Schneewasser liebend verschwindet sie an der Grenze der trockneren Kalkalpen und an ihre Stelle tritt an den hellgrauen Felsen das Krummholz, Anjo der Italiener. Mit geringerm Erfolge, als die Erle, dem Schneeeindruck durch die Zähigkeit seiner mit dichten, kurzen Nadeln beladenen Aeste widerstehend, theilt sich diese Höhrenart gleich im ersten Viertel, kaum ein Fuß über dem Boden, in zahlreiche Aeste, welche langsam wachsend im Laufe eines Jahrhunderts gegen zwanzig Fuß lang werden, sich auf dem Felsen liegend in einander verwickeln, und ein so undurchdringliches Dichticht bilden, daß ich in diesen Krummholzgehözen nicht im Walde, sondern nur auf dem Walde, wie auf einem Gerüste, gehen konnte. Die schwarze Farbe des gedrückten Gehölzes, welches aus der Ferne gesehen in langen Bändern an den hellen Felsenwänden in einer Höhe von 6500' bis 5500' gleich einer Sargdecke fortzieht, gibt der Gegend einen düstern Charakter und erregt eine ernste Stimmung, während die grüne Erle an den dunkeln plutonischen Felsen zum Frohsinn stimmt.

An diese Sträucher schließt sich im plutonischen Gebirge, vorzüglich im Glimmerschiefer, als der erste, nicht leicht über vierzig Fuß hohe Baum die Zirbelkiefer an, Sirmolo, die Pinie der Alpen. Ihr weißes, weiches, wohlriechendes, dem Burme, aber nicht der Feuchtheit, lange widerstehendes Holz läßt sich mit großer Leichtigkeit nach allen Richtungen schneiden, splittert nie und eignet sich daher mehr als jedes andere für Holzbildschneider. Im Jahr 1703 begann Giovanni de Neg im Grödnertale des südlichen Tirols Bildrahmen aus dem Holze der Zirbelsiefer zu schneiden, schnell fand seine einträgliche Kunst zahlreiche Nachahmer, Martin und Domenico Vinager, welche in Venedig gründlichen Unterricht im Zeichnen erhalten hatten, förderten diesen neuen Industriezweig so kräftig, daß schon im Jahr 1750 jede Stube eine Werkstatt war; 1821 wurde eine Zeichnungsschule in Sanft Ulrich gegründet. In der Regel schneidet jeder Bildner und jede Bildnerin nur eine Art von Figuren, das Duzend zu zwölf Kreuzer bis zu zwölf Gulden. Anfänger verdienen täglich sechs bis zwölf Kreuzer, Geübte bis zwei Gulden, alle zusammen liefern nach Staffler jährlich an 2400 Centner Waaren im Werth von 80,000 fl., welche durch ganz Europa und Amerika verschendet werden.

Das Harz der Zirbelsiefer ist der sogenannte Karpathenbalsam, ihre Rinde dient zum Gerben und zum Färben, und die Zirbelsäfte, welche den süßen, balsamischen Geschmack der Pignolen haben, sollen besonders Brustkranken heilsam sein.

Eben so hoch, wie die Zirbelsiefer, beginnt die bekanntere Lerche, Larose, wie jene, den Alpen mit dem nördlichen Sibirien gemein. Durch ihren geraden, bis über hundert Fuß hohen Stamm und die schlank Pyramidenform mit dünnen, hängenden Zweigen ihre Verwandtschaft mit der Tanne bewährend, nähert sich die Lerche durch jährlich abfallende Nadeln dem Laubholze und dieser Umstand gibt den